

Zug zu Fuss

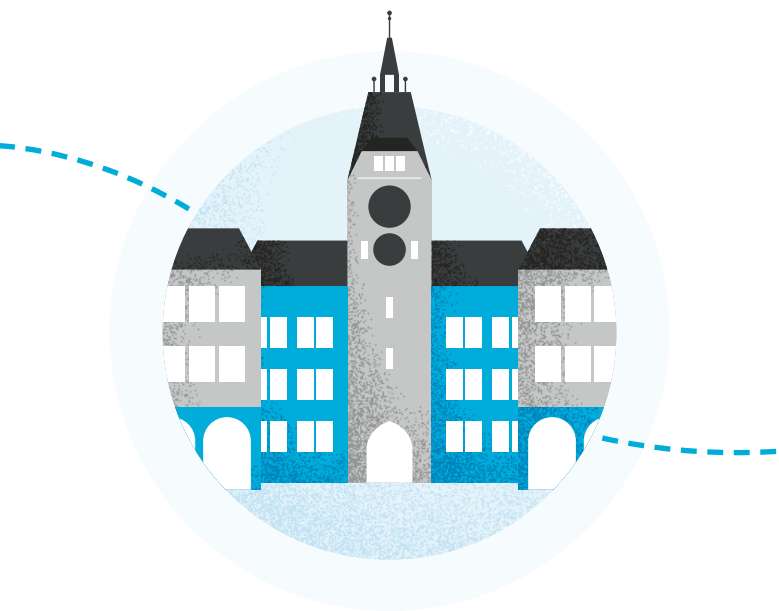
ALTSTADT

Wo alles begann



Rundgang mit Aussicht

Münz • Kapuzinerkloster • Kolinplatz • Zytturm
Rathaus • Altstadthalle • Altstadtkatastrophe 1435
Greth-Schell-Brunnen • Liebfrauenkapelle



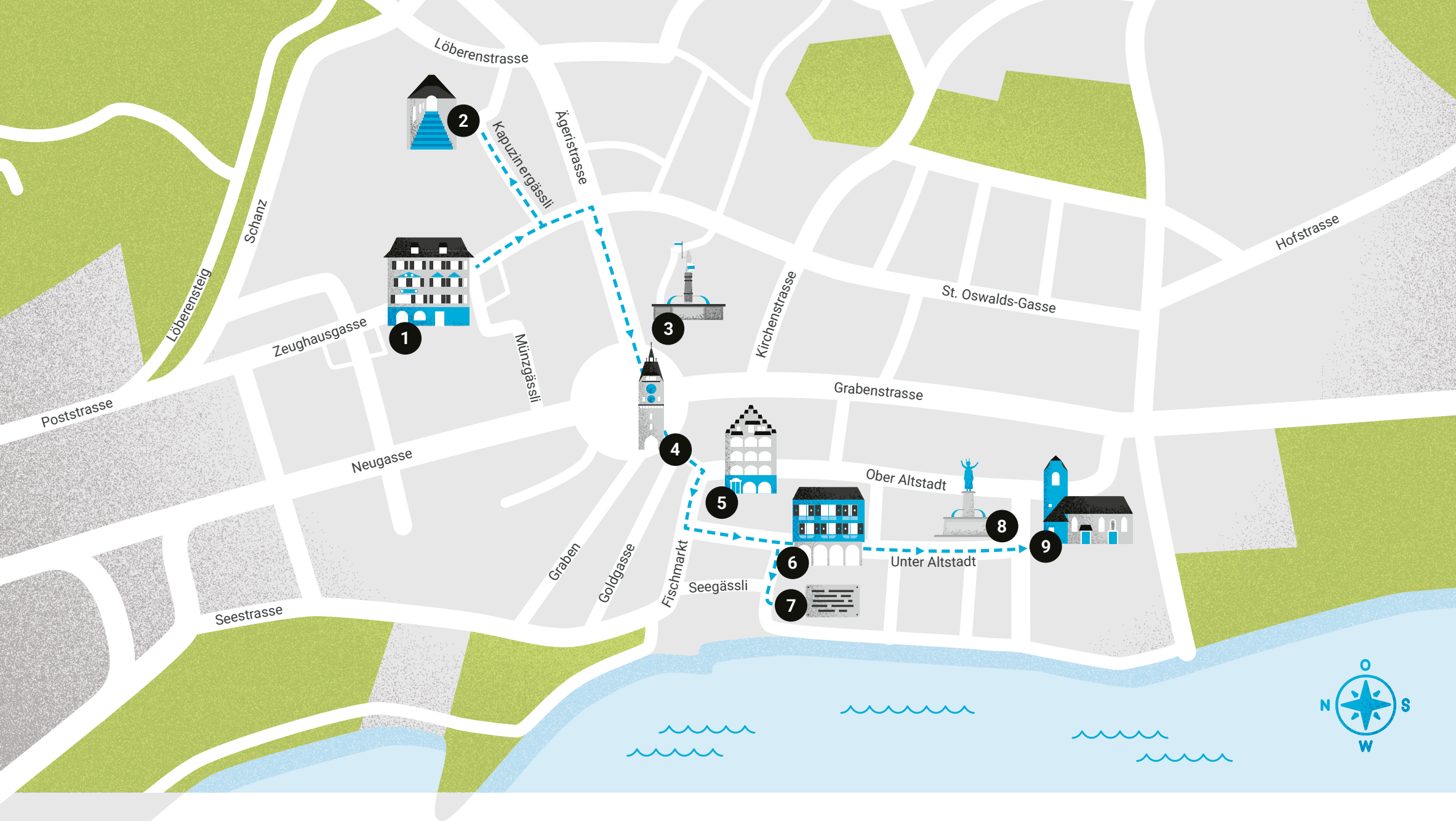
Willkommen in Zug

Diese Broschüre lädt ein, die Neustadt und das Bahnhofquartier in Zug zu besuchen und hier zu verweilen. Das Faltblatt ist dein persönlicher Reiseführer, welcher dir Geschichten zu einigen markanten Gebäuden, Plätzen und Orten erzählt. Diese sind mit Hilfe der Übersichtskarte leicht zu finden. Folge dem Stadtplan und erkunde die Stadt und ihre historische(n) Geschichte(n)!

Falls du mehr wissen möchtest, besuche eine Stadtführung. Für die Reservation von privaten Führungen wende dich bitte an Zug Tourismus:

info@zug.ch

+41 41 511 75 00



Legende

- | | | | | |
|--------------------|--------------|-----------------|----------------------------|---------------------|
| 1 Münz | 3 Kolinplatz | 5 Rathaus | 7 Altstadtkatastrophe 1435 | 9 Liebfrauenkapelle |
| 2 Kapuzinerkloster | 4 Zytturm | 6 Altstadthalle | 8 Greth-Schell-Brunnen | |



Münz

Geld, Geist und Gartenlust beim sogenannten Schwarzmurerbrunnen. Die Figur auf dem Brunnen soll den Zuger Ammann Johann Schwarzmurer darstellen.

Obwohl das barocke Haus zur Münz wie ein einheitliches Gebäude wirkt, waren es ursprünglich mehrere Bauten. Der älteste Teil ist die obere Münz, die 1580 entstand. Die sogenannte untere Münz wurde erst 24 Jahre später angebaut. Der Name des Hauses verweist auf die ursprüngliche Funktion als Münzprägestätte in der frühen Neuzeit.

Zug hatte früher wie heute eine besondere Beziehung zum Geld. Um 1430 wurde erstmals eine Zuger Währung erwähnt. Das Prägerecht von eigenen Münzen war das Recht einer autonomen reichsfreien Stadt, wie Zug es seit 1415 war. Die Stadt Zug machte von diesem Recht jedoch nur gelegentlich Gebrauch. Überall waren verschiedene Münzen unterschiedlicher Herkunft im Umlauf.

Die erste Münze aus Zug ist der «Blumentaler» von 1564. Diese Münze zeigt den Erzengel Michael mit Schwert und Waage, zwischen den Füßen ist eine Blüte abgebildet. Später kamen in Zug der sogenannte Schneckentaler und der Engeltaler in Umlauf. Diese Münzen haben 2025 einen Sammelwert von über 30'000 Franken.

1

Das Haus zur Münz wurde über hundert Jahre als Münzwerkstätte genutzt. Zwischen 1609 und 1714 prägten Kaspar Weissenbach, Münzmeister und Bauherr des Hauses, sowie vier weitere Generationen hier Münzen. Danach diente das Haus anderen Zwecken. Es beherbergte unter anderem die Stadt- und Kantonskanzlei sowie eine Kirschbrennerei. 1903/04 wurden die Gebäude renoviert und mit einer aufwendigen Fassadenmalerei versehen.

Neben der Münz steht das «Glorietti» mit dreieckigem Grundriss, ein Gartenhaus im Stil des Rokokos. Eisenhändler Franz Michael Müller-Hediger gab es für seine Frau Katharina in Auftrag, es wurde von 1765 bis 1770 als sogenanntes Lusthaus errichtet.



Entdecke **die beiden Münzen** auf dem Gebäude. Es ist das Zuger Stadtwappen mit Löwen und dem Reichsadler. Bei einer Stadtführung erfährst du mehr über die Inschriften.

Kapuzinerkloster

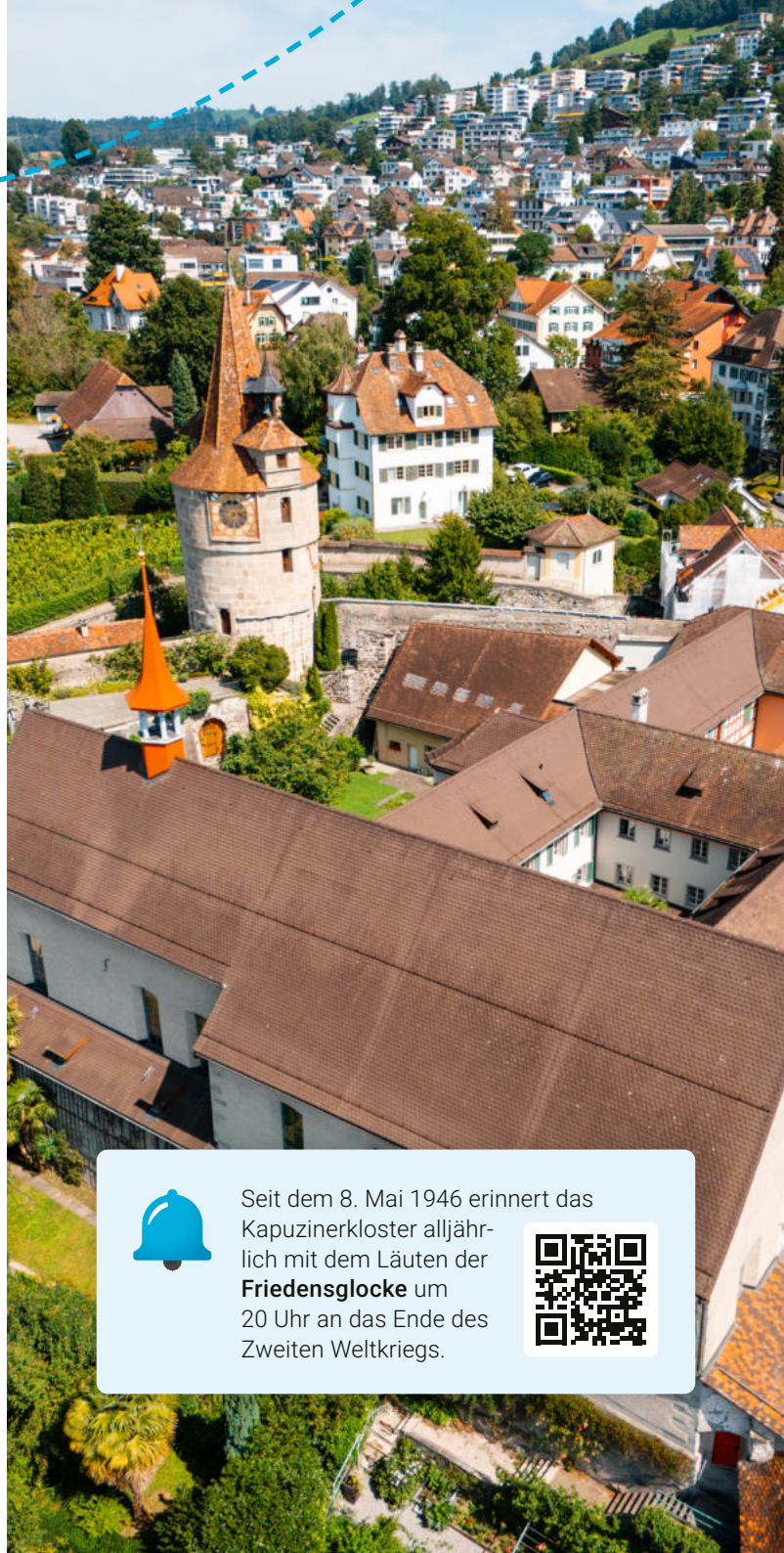
Nach der Reformation nach Zug berufen, predigten die Kapuziner in und ausserhalb der Stadt Zug über 400 Jahre lang den katholischen Glauben.

Das Kapuzinerkloster am Kapuzinergässli 1 liegt etwas versteckt zwischen Ägeristrasse und Zeughausgasse. Von der Zeughausgasse her erreicht man das Kloster über eine steile, gedeckte Treppe.

1595 gründeten die Kapuziner, ein katholischer Orden, das erste Kapuzinerkloster in Zug. Die Kapuziner waren besonders dem einfachen Leben, der Armut und der Nähe zu den Menschen verpflichtet. Ihr Ziel war es, den katholischen Glauben zu stärken und die Bevölkerung in Not zu unterstützen. Über viele Generationen hinweg lebten und beteten die Ordensbrüder im Kloster.

Das Kloster wurde innerhalb der Stadtmauern auf der sogenannten «Löberen» errichtet. Zum Kloster gehört der Kapuzinerturm, der 69 Jahre vor dem Kloster erbaut wurde. Er ist der höchste Turm der Stadtmauer. Von keinem anderen Turm der Stadtmauer hat man einen so guten Überblick über die gesamte Stadt. Der Gebäudekomplex wurde ab dem 17. Jahrhundert mehrfach erweitert. So wurden 1675 die Klosterkirche St. Anna und 1770 die Klosterbibliothek errichtet.

400 Jahre lang prägten die Kapuziner das Klosterleben. Doch 1997 verliessen sie Zug, weil es immer weniger Ordensleute gab. Die Bürgergemeinde Zug stand vor der Entscheidung, das Kloster als Ort des Glaubens zu erhalten oder einer neuen Nutzung zuzuführen. In mehreren Abstimmungen setzte sich die Idee durch, das Kloster als spirituellen Ort zu behalten. Heute lebt im Kloster die «Gemeinschaft der Seligpreisungen», eine katholische Ordensgemeinschaft.



Seit dem 8. Mai 1946 erinnert das Kapuzinerkloster alljährlich mit dem Läuten der **Friedensglocke** um 20 Uhr an das Ende des Zweiten Weltkriegs.



Kolinplatz

«Fremd Herren Geld ist süsser Klang, allein des Standes Untergang», so der Zuger Dramatiker Weissenbach während des Theaters auf dem Kolinplatz.

Zur reichen Theater-Vergangenheit der Stadt Zug gehört die berühmte Aufführung «Das Eydgnössische Contrafeth auff- und abnehmender Jungfrawen Helvetiae», geschrieben vom Lyriker Johann Caspar Weissenbach (1633–1678), der mehrere bedeutende religiöse Theaterstücke verfasste. Er schrieb teilweise in der Innerschweizer Mundart des Landvolkes. Weissenbachs Drama wurde so zu einem kritischen Spiegel eidgenössischer Geschichte. Es wurde am 14. und 15. September 1672 auf dem heutigen Kolinplatz aufgeführt. Und dies mit grösstem Aufwand und Pomp vor über 3'000 Zuschauenden, für die extra eine dreigeteilte Bühne erstellt wurde. Das von rund 100 männlichen Laienschauspielern aufgeführte Theaterstück führte erstmals die personifizierte weibliche Repräsentationsfigur der Schweiz, die Helvetia, ein.

Seinen heutigen Namen erhielt der Platz erst im 19. Jahrhundert. Als man im Zuge der Schweizer Nationalisierung mythische Figuren aus dem Spätmittelalter wie Tell oder Winkelried zu Heldenfiguren stilisierte, brauchte auch Zug ein heroisches Vorbild und Zug fand seinen Helden in Peter Kolin, der 1422 in der verlorenen Schlacht bei Arbedo sein Leben hingegeben hatte, um das Zuger Banner zu retten. So wurde die anonyme Brunnenfigur auf dem Platz zu Peter Kolin, der Platz zum Kolinplatz und Zug schliesslich zur Kolin-Stadt.

Den einstigen Treffpunkt der Zuger und Zugerinnen für wahre und unwahre Neuigkeiten nehmen wir heute meist lärmend und als Verkehrshindernis wahr. Der Platz war früher auch als Linden- oder Ochsenplatz bekannt, benannt nach dem ersten Haus am Platz, einer der ältesten Zuger Gaststätten von Zug, dem Ochsen.



Kolin war ein bedeutendes Geschlecht der Stadt Zug, es stammt angeblich aus Strassburg. Die Kolins sassen über Generationen im Rat der Stadt Zug und besetzten immer wieder das Amt der Bannerträger. 1801 starb das Geschlecht in männlicher, 1819 in weiblicher Linie aus.



4

Zytturm

An der Uhr am Zytturm steht kein Zeiger still und lässt uns den unabänderlichen Lauf der Zeit entdecken.

Der Zytturm zählt zu den markantesten Bauwerken der Altstadt Zug. Er steht sinnbildlich für die lange Geschichte der Stadt. Es ist ein Bauwerk, das nicht nur architektonisch, sondern auch kulturell und historisch von grosser Bedeutung ist.

Die Anfänge des Turmes gehen auf das 13. Jahrhundert zurück. Die Glocke innerhalb des Turmes trägt die Jahreszahl 1391. Als Stadttor bildete er den befestigten Zugang zur Stadt und war Teil der Ringmauer.

Seit 1557 diente er als Wachturm bei Feuer. Mit der Erweiterung erhielt er seine heutige Form mit den Erkern und dem steilen, blau-weiss gedeckten Dach. Die Zellen im Turm wurden auch für kurzfristige Inhaftierungen genutzt. Im Laufe der Zeit wurde der Zytturm mit verschiedenen Schmuckstücken ergänzt und wurde so vom Wehrturm zum repräsentativen Wahrzeichen.

Von der Hauptstrasse aus sind auf der Ost-Fassade viele

interessante Details zu sehen. Auf dem Ziffernblatt kann man seit 1480 die «Zyt» ablesen. In der Mitte zieren acht Wappen der alten Eidgenossenschaft die Fassade, als Reste einer vollständigen Turmbemalung um 1900. Dazwischen befindet sich seit 1574 eine astronomische Uhr mit vier Zeigern. Der Halbmond-Zeiger verweist auf die Mondphase und ist mit der Kugel unterhalb der Fenster verbunden. Die Kugel dreht sich nach der Mondphase und ist bei Vollmond golden, bei Neumond schwarz. Der Sonnenzeiger zeigt auf den aktuellen Monat anhand von Tierkreiszeichen. Der S-Zeiger braucht vier Jahre für eine Umdrehung und zeigt das Schaltjahr an zwischen den Ziffern 6 und 9. Der schnellste ist der Wochenzeiger: Täglich überstreicht er eine der sieben antiken Götterfiguren, die den Tagen die Namen verliehen haben.



Kannst du an der **astronomischen Uhr** den aktuellen Wochentag, die Mondphase und den Monat ablesen?

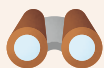
Rathaus

Es ist eines der bedeutendsten spätgotischen Bauwerke der Schweiz und spielt bis heute eine wichtige Rolle im städtischen Leben. Hier finden Bürgerratssitzungen, Trauungen sowie kulturelle Veranstaltungen statt.

Das Rathaus wurde von 1503 bis 1509 als grösstes Gebäude der Stadt erbaut. Es war über Jahrhunderte Sitz des städtischen Rates von Zug. Im Erdgeschoss befindet sich stilgerecht eine offene Halle. In dieser boten Händler ihre Waren an und die Bürgerschaft tauschte Neuigkeiten aus. Das erste Stockwerk wurde als Versammlungsort und auch zum Tanzen gebraucht. In der kleinen Ratsstube im zweiten Stock tagte der Rat.

Im obersten Stockwerk befindet sich als «gute Stube Zugs» der Gotische Saal. Er zählt zu den wenigen erhaltenen spätmittelalterlichen Ratssälen der Schweiz. Wer genau hinschaut, entdeckt geschnitzte Figuren und Wappenscheiben an den Fenstern, die von regierenden Familien und ihren Schicksalen berichten.

Eine eindrucksvolle Tür führt in den Gotischen Saal. Sie ist noch heute Zeuge aus den Anfangszeiten des Rathauses. Über ihr zeigt ein Relief die biblische Geschichte «Christus vor Pilatus» – eine Mahnung, dass Verantwortung nicht leichtfertig abgeworfen werden kann. Man erzählt sich, dass so mancher Ratsherr nach langen Sitzungen einen Moment vor dieser Tür verweilte, bevor er seine Entscheidungen traf.



Entdecke die **«gefahren- und schreckenabwehrenden Figuren»** an den oberen Ecksteinen der Hauptfassade.



Altstadthalle

Das Haus an der Unter Altstadt 14 stand stets im Dienst der Zuger Gesellschaft.

Die Stadt Zug liess 1427/28 ein grosses Kornhaus aus Holz erbauen. Nur sechs Jahre später wird das Kornhaus in einer Urkunde des Kaisers Sigismund erwähnt – ein Beweis für Kornhandel in der Stadt Zug.

Am Markttag konnten Einheimische sowie Fremde ihre Ware in den Strassen der Altstadt feilbieten. Getreide durfte jedoch nur im städtischen Kornhaus gekauft oder verkauft werden. Dieses alleinige Recht galt in der Regel im Umkreis von 10 Kilometern, damit eine Stadt längerfristig prosperieren konnte. Privater Getreidehandel war verboten, so wurde auch der Vogt Zurlauben im Jahr 1622 vom städtischen Rat zurechtgewiesen.

Noch heute erinnert das Aussehen des Gebäudes an eine Verkaufshalle und oben an ein Waren-Depot. So war es damals ganz nach italienischem Vorbild gebaut worden. Im Jahr 1500 wurde das Bauwerk seeseitig verkürzt und erhielt einen Anbau aus Stein. Da das Kornhaus bald zu klein wurde, liess die Stadt oberhalb der ursprünglichen Stadtmauer in der St.-Oswalds-Gasse einen weit grösseren Speicher errichten. Heute ist die Bibliothek Zug dort untergebracht.

Im 17. Jahrhundert fanden wiederholt Leute in Notlagen für kürzere Zeit «Underschlupf» im Haus. Im steinernen Anbau auf der Rückseite wurde 1892 erstmalig eine kulturelle Nutzung eingerichtet: das heute noch bestehende Fischereimuseum.

Die Altstadthalle selbst diente bis in die 1960er-Jahre als Gantlokal. Von 1968 bis 1972 stellte die Stadt dieses den Pfadfindern von St. Michael zeitweise als Freizeitwerkstatt für Theater-, Konzert- und Cabaret-Produktionen Jugendlicher zur Verfügung. Von 1977 bis 1990 wurde das ehemalige Korn- und Kaufhaus zum Ausstellungsraum der Zuger Kunstgesellschaft. Heute ist es ein Begegnungs- und Kulturraum, der für Ausstellungen und Vernissagen vermietet wird.



Als **mehrgeschossiges Holzhaus** im sogenannten Bohnenständerbau mit seiner **Verkaufshalle** erbaut, vermittelt die Altstadthalle noch heute einen Eindruck, wie die Stadt Zug im 15. Jahrhundert ausgesehen haben könnte.



Altstadtkatastrophe 1435

Ein unterirdisches Dröhnen und Krachen war am 4. März 1435 in den Gassen der Altstadt zu hören. Die Häuser in der Strasse bekamen Risse. Etwa um fünf Uhr abends versank eine Gasse samt Häuserzeile in den Fluten des Zugersees und es wurden über 40 Personen in den Tod gerissen. Die Menschen in der Altstadt traf die Katastrophe unerwartet. Zahlreiche Personen verloren ihr gesamtes Hab und Gut im Wasser. Aus vielen Orten der Eidgenossenschaft wurden danach Hilfsgüter nach Zug entsandt.

Was nicht erklärt werden kann, umgarnt die Volksseele gern mit Sagen. Denn jemand muss Schuld haben am Tod der vielen Menschen. Über Jahre wird eine Märchenfigur für das Grauen verantwortlich gemacht. Im Zuger Neujahrsblatt von 1882 wird die Geschichte des «Wasserfräuleins» der Zuger Stadtbevölkerung schriftlich zugänglich gemacht, nachdem sie schon länger mündlich die Runde gemacht hat. In der Geschichte geht es um eine verbotene Liebe zwischen einer Seejungfrau und einem Landmenschen. Die Geschichte soll über den tragischen Ausgang dieser real zugetragenen Katastrophe hinwegtrösten.



Heute weist eine **Tafel beim Museum für Fischerei** in der Unter Altstadt auf das Unglück der Altstadtkatastrophe 1435 hin.

Das Wasserfräulein

«An dem Ufer stand der Knabe,
Sah hinunter in die Flut,
Sah, wie in kristall'nem Schlosse
Des Seekönigs Tochter ruht.

Sieh! Sie kommt und liebumschlungen
Hält sie der erfreute Mann,
Und verspricht ihr treu zu halten,
Was sein Herz durch sie gewann.

Wehe, wehe, wenn du zagest;
Jetzt bist du verbunden mir,
Drunten in den grünen Fluten
Schaff' ich eine Wohnung dir.

Sprach's und mit dem Zaubertranke,
Der ihm Kraft verlieh und Mut,
Gibt sie gegen die Gewässer
Ihm der Fische kaltes Blut.

Hundert Monde schwanden,
als dem Gatten Sehnsucht kam zurück,
An das feste Land zu steigen,
Und das Heimweh trübt sein Glück.

Das erwägt die Wassernixe;
Vor der Abend niedersank
Stieg sie aus dem Wasser wieder,
Braut den alten Zaubertrank.

Mischt ihn mit den Brunnen allen
Und befahl der Fische Schaar,
Dass dem Ufer zu sie wühlen,
Wo das Haus des Gatten war.

Eh' ein Abend wiederkehre
Brandet, wogt und zischt die Flut;
Denn zwei Häuserreihen sanken
Mit der Menschen Hab' und Gut.

Drunten in den Wasserwogen
Finden, die sich liebten dort,
Finden Sohn und Eltern wieder
Sich im tiefen, sichern Hort.»

Greth-Schell-Brunnen

«Die Zuger erzählen meine Geschichte so: Jeweils am Abend muss ich meinen Mann in den Wirtshäusern suchen und dann nach Hause schleppen, weil er zu viel getrunken hat. Dabei begleiten mich die Lölis. Das sind die Trinkkumpanen meines Ehemannes. Alle Jahre an der Fasnacht am Güdelmontag werde ich lebendig und ziehe mit meinen Lölis vom Casino durch die Gassen der Altstadt. Lautes «Grethschällebei!»-Geschrei ist der Schlüssel zum Ergattern meiner Orangen, Süssigkeiten, Mutschlis, Würstchen und begehrten Zunfttalern.»

Ob es diese Greth-Schell-Figur tatsächlich gegeben hat, ist zweifelhaft. Als mögliche Vorbilder kommen jedoch zwei Frauen aus dem Geschlecht der Schell in Frage. Die 1687 verstorbene Jakoebea Schell, die eher durch den Lebenswandel ihrer Ehemänner als durch ihre eigene Person bekannt wurde, passt ins fasnächtliche Raster. Namensgebend war aber die ledige Lehrerin Margaritha Schell (1672–1740). Als Lehrerin erschien sie vielen Männern als zu selbstsicher und abweisend. Sie kümmerte sich Ratsprotokollen nach wenig um Zuger Schulvorschriften. So unterrichtete sie in derselben Klasse Mädchen und Knaben, was damals nicht selbstverständlich war. Ein Vergleich mit der Fasnachtsfigur Greth Schell hält jedoch nicht stand. Denn die Lehrerin Margaretha Schell war zeit lebens unverheiratet.

Der Fasnachtsbrauch gibt es spätestens seit 1875. Etwas über zehn Jahr später wurden die Kostüme und Masken an die Zuger Schreinerzunft verkauft, die seither Hüterin des Brauchs ist. 1977 stiftete die Zunft der Stadt Zug den Greth-Schell-Brunnen. Davor gab es auch schon einen Brunnen, jedoch in klassizistischer und weniger humorvoller Form.



Wie der **Brauch in Zug** aussieht, kannst du dir anschauen, indem du den QR-Code scanst.





9

Liebfrauenkapelle

Die «Alltagskirche» der Zuger Gläubigen wurde 1266 zum ersten Mal zusammen mit der ersten Stadtmauer urkundlich erwähnt.

Die Liebfrauenkapelle ist ein echtes Schmuckstück mit einer spannenden Geschichte. Von aussen sieht sie wie ein robustes Bollwerk aus, aber innen überrascht sie mit einer zierlichen Ausstattung. Die Liebfrauenkapelle ist das älteste (noch stehende) Gotteshaus von Zug.

Im Inneren der Kapelle kann man verschiedene Kunstschätze bewundern. So gibt es spätgotische Wandmalereien zu bestaunen, die von der langen Geschichte des Gebäudes erzählen. Ein besonderes Highlight ist der Marienzyklus aus 28 Wand- und Deckenbildern, der von 1725 bis 1727 vom Zuger Barockmaler Johannes Brandenburg geschaffen wurde. Brandenburg war damals ein gefragter Maler in der Innerschweiz. Diese Gemälde zeigen Szenen aus dem Leben der Gottesmutter Maria, welche als besonders vorbildlich angesehen wurde. In der Wand neben dem Taufbecken befindet sich die alte Taufnische. Man erzählt sich, dass das Taufwasser früher über einen Schüttstein

nach draussen floss, während man den Kopf des Kindes ins Loch hielt.

Die Liebfrauenkapelle ist nicht nur ein religiöser Ort, sondern auch ein wichtiger Treffpunkt für die Zuger Bevölkerung. Kein Wunder, dass sie ein beliebter Ort zum Heiraten ist. Jedes Jahr im Juni spielt sie zudem eine Rolle beim traditionellen «Chriesimärt», dem Zuger Kirschenmarkt. Vor der Kapelle sammeln sich die Leute für den Start des Chriesisturm-Rennens durch die Altstadt.



Am **5. Februar**, dem **Agathatag**, wird das rechte Seitenaltarbild entfernt und die Figur einer Heiligen aus dem 16. Jahrhundert aufgestellt. Allerdings ist es die heilige Apollonia – was den Brauch um die heilige Agatha als Patronin der Bäcker und der Feuerwehr aber nicht beeinträchtigt.



Über den Verein Zuger Stadtführungen

Der Verein bezweckt, Geschichte, Kultur und Wirtschaft von Stadt und Land Zug seinen Bewohnern, Bewohnerinnen und Gästen näher zu bringen. Er veranstaltet dazu Stadtführungen und erstellt Grundlagen zur Erklärung der Stadt und der Umgebung. Er stellt das Wissen über die Region sicher und gibt es an Dritte weiter. Er unterstützt die Stadt Zug in beratender Form bei der Erhaltung der Lebensqualität in der Stadt und in deren Naherholungsgebiet. Er fördert die Vielfalt des touristischen Angebots der Region in Zusammenarbeit mit Zug Tourismus oder anderen Organisationen.

Öffentliche Führungen am Samstag

Mit wechselnden Schwerpunkten
Treffpunkt: Zollhaus beim Zytturm
Dauer: ca. 1,5 Stunden
Keine Reservation nötig
Weitere Infos unter www.zugerstadtfuehrungen.ch

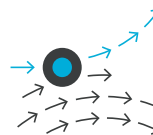
Private Führungen (ganzjährig)

Treffpunkt: Individuell definierbar
Dauer: ca. 1,5 Stunden
Reservation über Zug Tourismus:

info@zug.ch

+41 41 511 75 00

Zuger
Stadtführungen



Impressum

Herausgeber

Verein Zuger
Stadtführungen

Projektleitung

Stephanie Müller

Texte

Delia Cramer
Ueli Fritsche
Mercedes Lämmli
Stephanie Müller
Christian Raschle
Donatus Stemmler
Thomas Zaugg

Lektorat

Renato Morosoli

Korrektorat

Flavia Müller

Gestaltung, Fotografie, Bildnachweis

Tincan

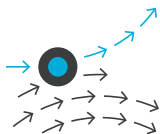
Druck

DMG

Mehr Infos zur Stadtgeschichte und einzelnen Objekten findest du auch im Buch «Zug. Der Stadtführer», das von der Bürgergemeinde der Stadt Zug im Jahr 2024 herausgegeben wurde.

Zuger

Stadtführungen



Kontakt

Verein Zuger Stadtführungen

Postfach, 6301 Zug

info@zugerstadtfuehrungen.ch



Stadt
Zug

❤ Zug. Tourismus.

